

Da diese Einführung in die syntaktische Analyse weitgehend auf Struktur-
bäume verzichtet, genügt hier der allgemeine Hinweis, daß das Subjekt bzw.
die Ergänzung im Nominativ (Nominativergänzung) gegenüber allen anderen
Ergänzungen einen Sonderstatus einnimmt.

1 Der Satz

In der Geschichte der Sprachwissenschaft gibt es zahllose Beispiele, die
Größe "Satz" zu definieren. Als Definitionskriterien dienen logische, psy-
chologische, intonatorische, formale und kommunikative Kriterien¹⁾. Seit den
sechziger Jahren treten die formalen, intonatorischen und kommunikativen
Kriterien stärker in den Vordergrund.

In der Duden-Grammatik (1995: 590) wird keine exakte Definition
gegeben, sondern vielmehr der "Normalfall" von Sätzen beschrieben:

"Sätze sind sprachliche Einheiten, die relativ selbständig und abge-
schlossen sind. Sie bauen sich aus kleineren sprachlichen Einheiten
auf, die ihrerseits auch schon einen gewissen Selbständigkeitsgrad
haben, Wörtern und gegliederten Wortgruppen; und sie erscheinen
normalerweise in größeren selbständigen und abgeschlossenen sprachli-
chen Einheiten, in Texten."

Eine explizite Definition des Begriffes "Satz" findet man dagegen in der
Grammatik von Engel (1996: 180):

"Der Satz kann nun definiert werden als sprachliches Konstrukt, das
- ein finites Verb enthält,
- kein Element enthält, das ihn anderen Elementen unterord-
net, somit (mindestens potentiell) autonom ist
und
- sich in besonderer Weise zur Vereindeutigung von Sprechak-
ten eignet."

1) Eine Zusammenstellung von über 200 Definitionsversuchen bis Anfang dieses
Jahrhunderts findet man in den Abhandlungen von Ries (1931) und Seidel (1935);
vgl. auch Müller (1985).

Auch in dieser Einführung wollen wir auf eine exakte Definition der Größe "Satz" verzichten. Statt dessen verweisen wir auf die bei Engel und in der Duden-Grammatik beschriebenen "Eigenschaften" von Sätzen, die u.E. im wesentlichen dem unreflektierten, intuitiven Vorverständnis des durchschnittlichen Sprachbenutzers entsprechen. In den folgenden Abschnitten beschäftigen wir uns zunächst mit den *Satzarten* und der *Gefügestruktur* von Sätzen.

1.1 Satzart

Der Äußerung jedes Satzes liegt ein bestimmter (normalerweise unbewußter, der sprachlichen Intuition nur zum Teil zugänglicher) Plan zugrunde, der von der kommunikativen Absicht des Sprechers festgelegt wird. Sie wiederum bestimmt die Art der Sätze, auch ihre Länge und damit den Grad ihrer Komplexität.

Unterschiedliche kommunikative Funktionen haben z.B. Aussagen, Behauptungen, Fragen, Wünsche, Warnungen, Aufforderungen, Vermutungen, Belehrungen, Befehle ... – Man könnte diese Aufzählung noch lange fortsetzen, da es ein Kennzeichen menschlicher Sprache ist, daß die vielfältigsten kommunikativen Absichten durch sie mitteilbar sind. Es stellt sich jedoch die Frage, mit welchen formalen Mitteln die unterschiedlichen kommunikativen Funktionen ausgedrückt werden. Für einige wenige kommunikative Funktionen lassen sich typische Strukturtypen anführen, weswegen in vielen Grammatiken (u.a. Duden ¹1995: 591ff.; Flämig 1991: 210ff.; Helbig/Buscha ¹⁷1996: 610ff.) im wesentlichen vier bzw. fünf Satzarten (Aussagesätze, Fragesätze, Aufforderungssätze, Wunschsätze und eventuell Ausrufesätze) unterschieden werden. Es gibt jedoch keine 1:1-Entsprechung zwischen kommunikativer Funktion und Strukturtyp, auch nicht bei den obengenannten vier (fünf) klassischen Satzarten. Deshalb ist eine grundsätzliche Trennung zwischen Strukturtypen als formalen Einheiten und kommunikativen Funktionen als inhaltlichen Größen notwendig.

Im folgenden verwenden wir den Begriff "Satzart" als Oberbegriff für die kommunikativen Funktionen. Wir gehen zunächst von der Verbstellung als Kriterium für bestimmte Strukturtypen aus, denen dann unter Berücksichtigung weiterer formaler Merkmale einzelne kommunikative Funktionen zugeordnet werden.

1. Kernsätze (Verbzweitstellung)

Die "normale", d.h. die unauffälligste (= nichtmarkierte) Stellung des finiten Verbs ist die Zweitstellung im Satz. Zweitstellung heißt, daß das Finitum die zweite funktionale Einheit im Satz ist, nicht das zweite Wort. Diesen Strukturtyp bezeichnet man vielfach als *Kernsatz* (siehe z.B. Jung ⁹1988: 30). Zweitstellung des finiten Verbs charakterisiert vor allem den Kommunikationstyp *Aussagesatz*, z.B.:

- (1) Dann *machen* sie eine Friedhofswanderung. Der Vater *sucht* das Grab seiner Großeltern. Alles *ist* zugewachsen, efeubewachsen. Auf einem Grab *sind* zwei Lebensbäume hochgewachsen. Der Vater *sucht* wie in einer verlassenen, verschütteten Stadt, *liest* auf den Eisenkreuzen, auf den Steintafeln. Das Grab *findet* er nicht.
(Karin Struck, Die Mutter)

Im letzten Satz des Textes nimmt z.B. ein Objekt (eine Akkusativergänzung) die erste Position im Aussagesatz ein. Die Stellung des finiten Verbs wird durch die unterschiedlich markierte Intonation im Aussagesatz nicht verändert.

Tritt anstelle des Subjekts ein anderes Element vor das Finitum, etwa eine temporale, lokale oder modale Angabe, spricht man von *Inversion* oder von *Topikalisierung* (Näheres dazu 5.1.1).

Allerdings ist die Aussage nicht die einzige kommunikative Funktion, die mit Hilfe dieses Strukturtyps ausgedrückt werden kann. Bestimmte Fragesätze, *Ergänzungsfragen*, müssen ebenfalls diesem Strukturtyp zugeordnet werden, weil hier das Finitum stets an zweiter Stelle steht und das Fragepronomen Satzgliedwert haben kann:

- (2) Wer *kommt* morgen mit nach München?
 (3) Was *hat* er denn nun schon wieder angestellt?

Je nach Intonation, die in der geschriebenen Sprache durch die Zeichensetzung wiedergegeben werden muß, sind außerdem noch weitere kommunikative Funktionen möglich, z.B.:

- | | |
|---|---------------------|
| (4) Das Seminar beginnt um zwölf? | Frage |
| (5) Du gehst jetzt ins Bett! | Aufforderung |
| (6) Das war aber eine grandiose Pleite! | Ausruf |

2. Stirnsätze (Verberststellung)

Zum Strukturtyp des *Stirnsatzes* gehört die sog. *Entscheidungsfrage*, weil hier das Finitum stets die erste Position im Satz einnimmt. Außerdem wird ein solcher Satz häufig auch durch die Intonation - Hebung der Stimme am Satzende - markiert (vgl. Duden ⁵1995: 593f.):

- (7) *Gehst* du mit spazieren?

Diesem Strukturtyp ist auch die kommunikative Funktion *Aufforderung* (im Modus des Imperativs) zuzuordnen. Hier ist die Satzmelodie gewöhnlich terminal:

- (8) *Mach* schleunigst deine Hausaufgaben!

In struktureller Hinsicht gehören hierher auch *Ausrufe* mit Verbspitzenstellung:

- (9) *Ist* das wieder eine Kälte!

Anders als beim Aufforderungssatz herrscht in derartigen Ausrufesätzen nicht der Modus des Imperativs; dementsprechend wird das Subjekt nicht eliminiert.

Als Stirnsätze sind schließlich auch Wunsch- oder Aufforderungssätze im Konjunktivmodus möglich:

- | | |
|---------------------------------|---------------------|
| (10) Wäre er bloß hier gewesen! | Wunsch |
| (11) Fahren wir endlich los! | Aufforderung |

3. Spannsätze (Verbendstellung)

Dieser Strukturtyp ist charakteristisch für eingeleitete Nebensätze (vgl. hierzu die Beispiele in 1.2.2 und 1.2.4). Bei entsprechender Intonation jedoch können auch solche Strukturtypen als selbständige Sätze mit einer bestimmten kommunikativen Funktion vorkommen, z.B.:

- | | |
|--|---------------------------|
| (12) Wo du dich auch immer herumtreibst! | Ausruf |
| (13) Daß ich das noch erleben darf! | Ausruf |
| (14) Wenn er doch endlich käme! | Wunsch |
| (15) Ob wir uns mal wiedersehen? | Entscheidungsfrage |
| (16) Daß du mir ja rechtzeitig heimkommst! | Aufforderung |

Die wichtigsten kommunikativen Funktionen und Strukturtypen lassen sich wie folgt schematisch zusammenfassen:

Kommunikative Funktion	Strukturtyp		
	Kernsatz	Stirnsatz	Spannsatz
Aussage	+		
Ergänzungsfrage	+		+
Entscheidungsfrage		+	
Aufforderung	+	+	+
Wunsch		+	+
Ausruf	+	+	+

1.2 Satzgefüge und Satzreihe

Es gibt einfache Sätze, in denen nur ein finites Verb vorhanden ist, und komplexe Sätze: Sie enthalten mehrere Verben, die alle spezifische Bindungskapazitäten (Valenz) haben. Solche komplexen Sätze, in denen mehr als eine finite Verbform vorkommt, heißen **Satzgefüge** bzw. **Satzreihe**, je nachdem ob Subordination oder Koordination von Verbalphrasen besteht.

1.2.1 Satzreihe

Stehen die einzelnen erweiterten Verbalphrasen in keinem Abhängigkeitsverhältnis zueinander, besteht also lediglich ein Verhältnis der Koordination (Nebenordnung), so spricht man von *Satzreihe*.

- (17) (Der Professor Herold war ein wunderlicher Mann.) Er genoß einen Ruf weit über die Grenzen der Provinz hinaus, *aber* eben seiner Wunderlichkeit wegen mochte er die Provinz nicht lassen. Den musikbeflissenen Söhnen und Töchtern der ansässigen Bürger gab er seinen ganzen Sarkasmus zu kosten, *und*

sein Bemühen war darauf gerichtet, ihnen die Lust an der Pfuscheri zu verleiden. Es gelang in keinem Fall, das Klavierspielen gehörte zur Bildung, *und* in den Kaufmannsfamilien war Bildung geschätzt.

(Jakob Wassermann, Das Gänsemännchen)

In diesem Text finden sich mehrere Teilsätze. Die meisten sind durch nebenordnende Konjunktionen verbunden (*und*, *aber*). Hier handelt es sich um syndetische Satzverbindungen. Es gibt aber auch eine Satzverbindung ohne koordinierende Konjunktion: ... *in keinem Fall, das Klavierspielen* ... (asyndetische Satzverbindung). Daß es sich um eine Satzreihe handelt und nicht um zwei einfache Sätze, erkennt man daran, daß sich die Intonation am Ende des ersten Satzes bzw. Teilsatzes nicht senkt.

1.2.2 Satzgefüge

Das Satzgefüge ist dadurch charakterisiert, daß es mehrere Verben enthält, zwischen denen ein Verhältnis der Subordination besteht. Folgende Fälle sind zu unterscheiden:

- I. Ein finites Verb kann einem anderen untergeordnet sein, wenn es Teil einer Ergänzung des übergeordneten Verbs ist. Die untergeordnete erweiterte Verbalphrase (Satz bzw. Teilsatz) kann anstelle einer Verbergänzung stehen:

- (18) *Daß du mir schreiben willst*, freut mich besonders.
 (19) Ich habe nicht daran geglaubt, *daß er noch kommt*.
 (20) *Wer dafür ist*, möge die Hand heben.

Die jeweils untergeordneten Sätze stehen hier anstelle einer Subjetergänzung beim Verb *freut* (18) bzw. bei der komplexen Verbform

möge heben (20) oder einer Präpositionalergänzung beim Verb *glaubt* (19). Im Satz (20) handelt es sich um eine besondere Art von Relativsatz (ohne Bezugsglied mit verallgemeinerndem Relativpronomen).

Untergeordnete Teilsätze, die eine Verbergänzung ersetzen, heißen **Ergänzungssätze**.

- II. Ein finites Verb ist einem anderen Satzglied untergeordnet, wenn der Teilsatz, in dem es vorkommt, ein Satzglied (das ja bereits von einem Verb abhängt) näher bestimmt:

- (21) Die erste Grunderkenntnis, *die das Kausalgesetz in Zweifel zog*, brachten die Heisenbergschen Unbestimmtheitsrelationen.
 (22) Hans Schmidt, *der jetzt in München wohnt*, ist mein Freund.
 (23) Die Frage, *ob wir lieber ans Meer oder in die Berge fahren sollten*, beschäftigte uns den ganzen Abend.

Die beiden Sätze (21) und (22) werden als Relativsätze bezeichnet. Zwischen beiden besteht ein semantischer Unterschied. Der eine Relativsatz (21) hat restriktive Bedeutung, der andere (22) appositive (siehe hierzu Eisenberg ³1994: 228f.).

Untergeordnete Teilsätze dieser Art heißen **Attributsätze**.

- III. Ein Verb in einem Teilsatz ist untergeordnet, wenn der Teilsatz als Ganzes einen in einem weiteren Teilsatz dargestellten Sachverhalt näher prädiziert. In der Regel wird die Unterordnung zusätzlich durch eine subordinierende Konjunktion wiedergegeben. Unterordnende Konjunktionen sind z.B. *während, als, weil, wenn, daß* etc. (eine genauere Übersicht über die Konjunktionen findet sich in der Duden-Grammatik ⁵1995: 395ff.):

- (24) Ich tauchte, *nachdem* ich die Lunge so weit wie nur möglich mit Luft gefüllt hatte.
 (25) Da sind ja die Ohren schon abgefallen, *bevor* das Konzert überhaupt losgegangen ist.
 (26) *Wenn* wir uns beeilen, erreichen wir noch den Zug.

Untergeordnete Teilsätze dieser Art heißen **Angabesätze**.

Eine besondere Variante von Angabesätzen stellen die *weiterführenden* Relativsätze (Satzattribute/Satzrelativsätze)¹⁾ dar:

- (27) Sie hatte den ganzen Tag schwer gearbeitet, was sie nicht davon abhielt, abends Freunde zu besuchen.

Neben eingeleiteten Nebensätzen gibt es uneingeleitete, entweder als Sonderform des Typs I oder des Typs III:

- (28) *Er habe Hunger*, sagte er.
 (anstelle von: Er sagte, *daß* ...)
 (29) *Kommt er auch morgen nicht*, müssen wir die Sache abbrechen.
 (anstelle von: *Wenn* er ...)

Die oben besprochenen untergeordneten Teilsätze enthalten alle ein finites Verb als Satzkern. Für Fälle, bei denen ein finites Verb fehlt, werden in den Grammatiken (vgl. z.B. Engel ³1996: 240 und 259) die Bezeichnung "satzartige Konstrukte" verwendet, wozu sowohl "Infinitivsätze" als auch "Partizipialphrasen" zählen, z.B.:

1) Der Begriff "weiterführender Nebensatz" wird in den einzelnen Grammatiken unterschiedlich weit gefaßt. Eine ausführliche Diskussion der gängigen Klassifikierungskriterien findet man bei Helbig (1983: 168ff.); vgl. auch Helbig (1982a). Engel (³1996: 286f.) spricht von "weiterführenden Angabesätzen".

- (30) Ich habe ihn gebeten, *mir zu helfen*.
 (31) *Von dem herzlichen Empfang völlig überwältigt*, verschlug es ihm zunächst die Sprache.

Hierbei handelt es sich eigentlich nicht um Sätze, wenn man das Vorhandensein eines finiten Verbs als ein wesentliches Merkmal der Größe "Satz" auffaßt. Andererseits wird die syntaktische Analyse solcher Teilsätze wesentlich vereinfacht, wenn man bei solchen satzähnlichen Konstruktionen auch die infiniten Verben als Satzkerne auffaßt: Von diesen aus kann - wie im folgenden Kapitel zu erläutern sein wird - eine Satzgliedanalyse durchgeführt werden. Wir werden deswegen im folgenden die betreffenden Begriffe "Infinitivsatz" und "satzwertige Partizipialkonstruktion" weiter verwenden.

1.2.3 Haupt- und Nebensätze

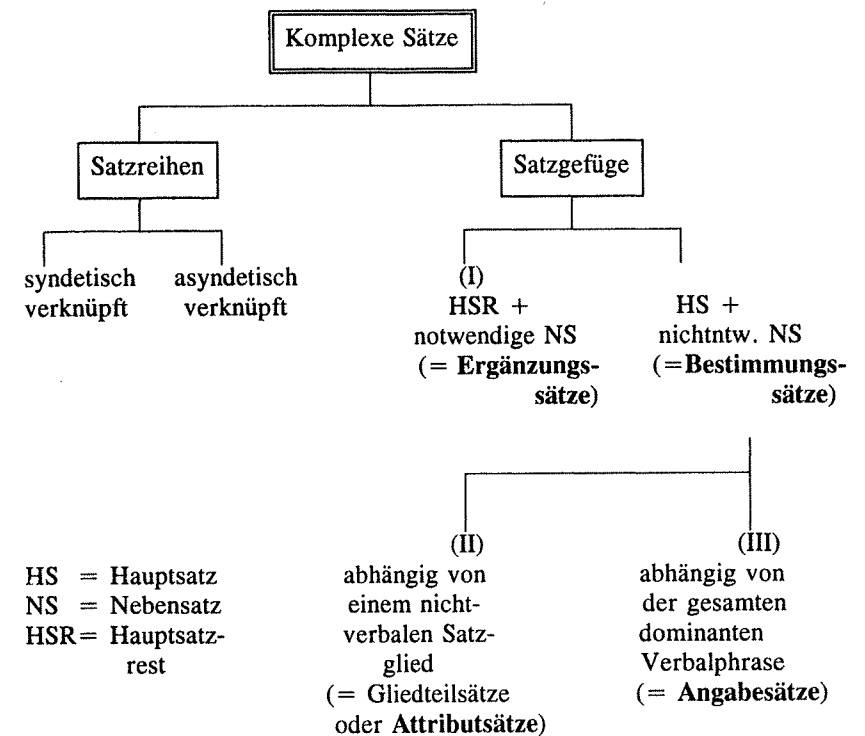
Bis jetzt wurde nur von Teilsätzen gesprochen. In der traditionellen Grammatik unterscheidet man zwischen **Haupt-** und **Nebensätzen**, wobei unter Nebensätzen eingebettete Sätze verstanden werden. Als eingebettete Sätze können aber nur die in II und III aufgeführten subordinierten Teilsätze aufgefaßt werden (Attribut- und Angabesätze). **Ergänzungssätze** stellen dagegen konstitutive Teile des "Hauptsatzes" dar (Typ I). Aus diesem Grund gilt, z.B. für Engel (³1996: 180f.), die Einteilung in Haupt- und Nebensätze als problematisch:

- (32) Was ich nicht verstehen kann, ist, daß der Hauptsatz nur aus einem Wort besteht.

Dieser komplexe Satz setzt sich aus zwei Ergänzungssätzen und dem Verb *ist* zusammen, das nach der traditionellen Terminologie konsequenterweise etwas unglücklich als "Hauptsatz" bezeichnet werden müßte.

Solche Probleme mit Teilsätzen der Gruppe I ergeben sich vor allem deshalb, weil der Hauptsatz als "potentiell autonom", d.h. als selbständiger Satz charakterisiert wird¹⁾. Ist dies wie in unserem Beispielsatz nicht der Fall, so wollen wir von **Hauptsatzrest** sprechen: Der Hauptsatzrest (HSR) besteht hier aus *ist*; die beiden Ergänzungssätze sind **notwendige Nebensätze**, die den Hauptsatz erst als vollständig und autonom erscheinen lassen.

Folgende zusammenfassende Übersicht soll den Überblick erleichtern:



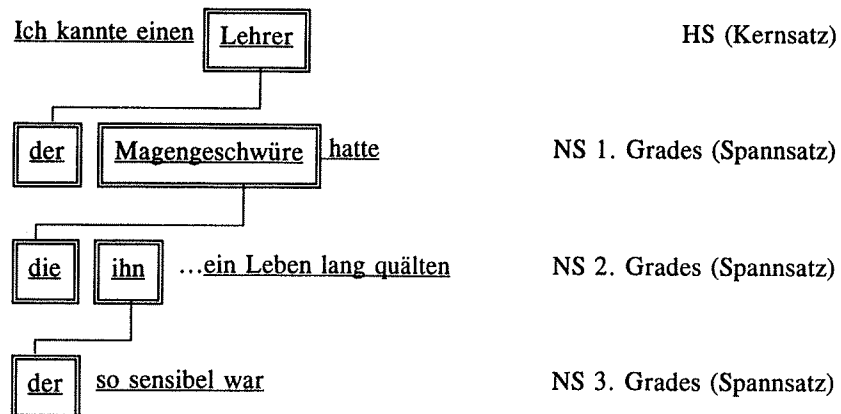
1) Als "Hauptsatz bezeichnet Engel nur "jeden einfachen (d.h. nicht komplexen, also keinen Untersatz enthaltenden) Satz" (³1996: 181). Bei komplexen Sätzen spricht er von *Obersatz* und *Untersatz*; mit *Obersatzrest* bezeichnet er den dominierenden Teilsatz, der nicht potentiell autonom ist.

Beispiele zu		
(I)	<i>Daß du lügst,</i>	gefällt mir nicht.
	Ergänzungssatz	HSR
	(≈ Nominativergänzung)	
(II)	Ein Mensch, <i>der lügt,</i>	gefällt mir nicht.
	HS	Attributsatz HS
(III)	Ich mag dich nicht, <i>weil du lügst.</i>	
	HS	Angabesatz

1.2.4 Nebensätze unterschiedlichen Grades

In komplexen Satzgefügen können Nebensätze unterschiedlichen Grades vorkommen, d.h. von einem Nebensatz können wiederum ein oder mehrere Nebensätze abhängig sein:

- (33) Ich kannte einen Lehrer, *der Magengeschwüre hatte, die ihn, der so sensibel war, ein Leben lang quälten.*



2 Die Satzglieder

Die zu einem Satz zusammengeführten Wörter bilden untereinander eine komplexe hierarchische Struktur. Analysieren wir als Beispiel den folgenden Satz:

- (1) Die Reisegruppe aus Italien hat in kurzer Zeit mühelos viele Sehenswürdigkeiten besichtigt.

Es ist offensichtlich, daß alle in diesem Satz vorkommenden Wörter nicht in gleicher Beziehung zu der abstrakten Einheit *Satz* stehen. Einige Wörter haben untereinander eine engere Beziehung als zu den übrigen Wörtern. Man kann z.B. sagen, daß die finite Verbform *hat* und die infinite Verbform *besichtigt* zusammen den Verbalkomplex bilden. Der Referenzbereich des Substantivs *Reisegruppe*, zu dem der bestimmte Artikel *die* gehört, wird durch die Präpositionalgruppe *aus Italien* näher präzisiert. Der bestimmte Artikel kongruiert in Kasus, Numerus und Genus mit dem Substantiv.

Es besteht weiter eine enge Beziehung zwischen den Wörtern *in*, *kurzer* und *Zeit* sowie zwischen den Wörtern *viele* und *Sehenswürdigkeiten*. Die Wortfolge *kurzer Zeit* wird hinsichtlich des Kasus von der Präposition *in* regiert. Das Adjektiv *kurzer* kongruiert in Kasus, Numerus und Genus mit dem Substantiv *Zeit*. Das Zahladjektiv *viele* kongruiert nicht nur hinsichtlich Kasus, Numerus und Genus mit dem Substantiv *Sehenswürdigkeiten*, sondern es legt darüber hinaus auch den Referenzbereich des Substantivs *Sehenswürdigkeiten* fest. Das Wort *mühelos* steht in unserem Beispielsatz für sich allein.

Innerhalb des Satzes findet man also Gruppen von Wörtern, die selbst als funktionale Einheiten unterhalb der Satzebene aufgefaßt werden können. Syntaktische Verbindungen unterschiedlicher Art heißen **Syntagmen** oder **Wortgruppen**. Die Wortgruppe *die Reisegruppe aus Italien* wird traditionell als das Subjekt des Satzes bezeichnet, *hat besichtigt* als das Prädikat, *in*